

---

CHRISTINA SCHÜES

# GENETHIK UND ATOMMORAL

---

Die eine Hälfte des Titels scheint bekannt und gewöhnlich, die andere aber anstößig und obszön, vielleicht zu anstößig. Dennoch gibt es strukturelle Parallelen.

Angewandte Ethiken oder Bindestrich-Ethiken werden üblicherweise entlang von Disziplinen, wie etwa Medizin-, Wirtschafts- und Medien-Ethik, gedacht und sind seit den 1970er/1980er Jahren fest im akademischen Denken verankert. Besonders die Medizinethik wird in eigenen Instituten Studenten – vor allem der Medizin – angeboten. *Genethik* befasst sich mit der Kritik und Begründung von moralischen Werten, Prinzipien und Normen in Bezug auf Probleme, die sich aus der Anwendung gentechnischer Verfahren am Menschen und an der nichtmenschlichen Natur ergeben. Gerade am Anfang stand sie bzw. die Bioethik unter Verdacht, lediglich strategische Akzeptanzbeschaffung und Rechtfertigung für die Machenschaften von Gentechnologen und dazugehörigen Industriezweigen zu betreiben. Der Begriff *Atommmoral* hat keine Karriere gemacht, er stammt von dem in Lübeck geborenen Philosophen Hans Blumenberg.

Noch als Doktorand sendete Blumenberg im Juli 1946 einen neunseitigen Text mit dem Titel »Atommmoral. Ein Gegenstück zur Atomstrategie« an die Redaktion der damals neu gegründeten *Frankfurter Hefte*. Diese lehnte den Beitrag ab, ebenso wie die Zeitschrift *Gegenwart*, wobei deren Absage politisch weniger verwunderlich war. Sie hatte kurz zuvor, im März 1946, einen Artikel des französischen Admirals Pierre Barjot veröffentlicht, der die strategische Bedeutung der Atombombentests auf dem Bikini-Atoll, die für den Sommer geplant waren, hervorhob. Barjot nannte seinen Text programmatisch »Atomstrategie«. Er schrieb mit der Erfahrung der Atomblitze und des nuklearen Fallouts der Trinity-Tests (Dreifaltigkeit) in der Wüste New Mexicos (Alamogordo) und der zwei Atombombenabwürfe

(zynisch Little Boy und Fat Man genannt) auf Hiroshima und Nagasaki im August 1945, mit denen damals der US-Präsident Harry S. Truman den Pazifikkrieg sofort beenden wollte. Japan kapitulierte, ungefähr 100.000 Menschen starben unmittelbar dabei. Und noch mehr Menschen starben später. Unter den Erbschäden leiden die folgenden Generationen noch immer; das allerdings wussten die Autoren dieser Beiträge noch nicht.

Nun – Blumenbergs »Atommmoral« war eine Replik auf den Beitrag »Atomstrategie«. Allerdings kam seine geistige Auseinandersetzung mit dieser neuen Welttatsache des Atombombenabwurfs für die öffentliche Diskussion einige Jahre zu früh. Sein Text wurde erst 2009 herausgegeben und kommentierend kontextualisiert.<sup>1</sup> Trotz dieser verspäteten Veröffentlichung zeigt sich, dass Blumenberg wie auch Günther Anders, Karl Jaspers, Hannah Arendt und andere, auch Dichter und Schriftsteller, in den 1950er und 1960er Jahren öffentlich auf die geistige und emotionale Zäsur von 1945 reagiert haben.

»Gegenstand einer Moralphilosophie oder Ethik sind die Menschen [Pluralsetzung C. S.] in ihren handelnden



Kernbiologie © Christina Schües

Auseinandersetzungen mit der Wirklichkeit der Welt; ihr Ziel ist die Gewinnung der Normen und Richtwerte dieses Handelns von der Struktur der Wirklichkeit her.« (Blumenberg, S. 27) Das heißt also, dass das Handeln, wenn es ›richtig‹ sein soll, sich von dem Faktum der Atombombe bestimmt, also aus der Konfrontation von Technik und Moral. Beeinflusst von den Phänomenologen Edmund Husserl und Ludwig Landgrebe, stellt Blumenberg die Natur nicht einfach der Technik gegenüber, und er strebt auch keine Dämonisierung der Technik an. Ihm geht es um die Selbstbehauptung des Menschen trotz oder angesichts des ungeheuren Zerstörungspotenzials der Atomwaffe und der Tatsache, dass sie uns als Mittel entglitten ist und somit Subjektmacht errungen hat. Sein dezidiertes Anliegen ist es, in Anerkennung der Selbstgefährdung und angesichts der Bedingungen eines Lebens »mit der Bombe«, wie Carl Friedrich von Weizsäcker es nannte, das moralische Handeln und ethische Überlegungen nicht aufzugeben. Somit entwickelt Blumenberg seinen Begriff der »Atommoral« aus der »Konfrontation« eines aufklärerischen Denkens, nämlich der »geistigen Durchdringung und Erhellung« des Faktums der Atomtechnik in seinen elementaren Gewalten des Atominneren samt seinem normativen Gegenwartshorizont, mit einer moralphilosophischen Besinnung der Bedingung der Ermöglichung eines auf diese Wirklichkeit gerichteten Denkens (S. 135, 134).

Moralphilosophie setzt auf sozialwirksames Handeln von freien Individuen. Doch genau hier liegt das Problem, auf das Blumenberg deutet: Das technische Produkt »Atom« hat die Stellung einer »Absolutheit der technischen Autonomie« errungen (S. 130). Entsprechend lautet seine Frage: »Ist die ungeheure Steigerung menschlicher Machtausübung in letzter Instanz auf den Machttrieb des Menschen zurückzuführen oder steht dieser selbst nur im Dienste der Autonomie des Technischen?« (S. 131) Blumenberg geht es um die Selbstbehauptung der Menschen angesichts des technischen Fortschritts und um die Frage, ob diesem eine »ethische Perfektion« (S. 131) zur Seite gestellt werden oder folgen könnte. Etwas schlichter hat später Günther Anders in seinem Buch *Die Antiquiertheit des Menschen* gefordert, moralische Phantasie zu entwickeln.

Eine Atomstrategie tut so, als stünden Politikern und Strategen »atompolitisch« eine Gewalt zur Verfügung – real oder hypothetisch –, mit der sie physikalisch handeln und Macht ausüben können. Blumenberg wollte der Atom-



Apfelstücke © Christina Schües

strategie mit dem Konzept »Atommoral« etwas entgegenzusetzen. Der Begriff »Atommoral« bedeutet somit ein Denken von Moralphilosophie vom Faktum der Atomgewalt her, die wiederum technisches Produkt von Menschenhand ist, diese aber transzendiert.

Der Begriff »GenEthik« wurde 1987 von Kurt Bayertz als Buchtitel verwendet.<sup>2</sup> In einer Zeit, als man vor allem über Reproduktionsmedizin stritt, wurde der Begriff gesetzt und in Diskussionen benutzt. Gegenwärtig ist er höchst aktuell. Für Jahre waren die pränatalen Gendiagnostiken entkoppelt von therapeutischen Maßnahmen: Ein Embryo wird entweder abgetrieben oder ausgetragen; bei der PID wird eine befruchtete Eizelle entweder eingesetzt oder verworfen. Nun scheint am Forscherhorizont, wie am 20. März 2014 in *Science* gemeldet wurde, immer deutlicher das sogenannte Genome Editing auf: Die Hoffnung, aber auch Sorge der amerikanischen und deutschen Molekularbiologinnen und Molekularbiologen ist, dass bei bestimmten Krankheiten genetisch therapiert, ja sogar durch gezielte Schnitte in die Keimbahn eingegriffen werden kann. Damit würden bestimmte Krankheiten durch genetisches Engineering für zukünftige Generationen ausgeschaltet werden; aber gleichzeitig würden Mediziner und Molekularbiologen, Eltern und Berater die DNA-Sequenz der noch nicht Geborenen verändern. Sie würden in einem Embryo Gene gezielt manipulieren oder sequenzspezifisch in Zellen einsetzen oder entfernen. Genpolitisch geht es

1 Hans Blumenberg: »Atommoral. Ein Gegenstück zur Atomstrategie«, in: Strahlungen. Atom und Literatur. Hg. von Helga Raulff. *Marbacher Magazin* 123/124. Marbach 2009, S. 125–136, mit Kommentar: 137 ff.

2 Kurt Bayertz: *GenEthik. Probleme der Technisierung menschlicher Fortpflanzung*, Reinbek 1987.

um Heilung von Menschen, die noch nicht existieren. Gentherapien werden derzeit für einige Krankheiten entwickelt, die sich im Erbgut einkreisen lassen – von der Zystischen Fibrose über die Sichelzellenanämie bis hin zu Alzheimer. Aber ethisch warnen die Wissenschaftler selbst vor einem (vorzeitigen) Eingriff in die Keimbahn, denn ein Gen wird über Generationen weitervererbt. Es ist unsterblich.

Sowohl »Atommal« wie auch »Genethik« sind Begriffskonstrukte, die an technische Produkte, nämlich das Atom bzw. das Gen, gebunden sind. Diese jeweils menschengemachten spezifischen technischen Produkte haben eine Stellung erlangt, die den Menschen transzendiert. Atomare Energie und genetische Diagnostik, Therapie und Manipulation als Instrumente des Handelns zu sehen, ist nicht möglich, wenn sich die Menschen – aktiv oder passiv? – in den Dienst dieser Technik stellen über gestellt werden.

Beide, Atomtechnologie und Gentechnologie, haben die Unterscheidung zwischen der Wissenschaft, die die Welt untersucht, und der Technik, die sie verändert, sowie zwischen Grundlagenforschung und angewandter Wissenschaft unterlaufen. Das Manipulations- und Herstellungs- bzw. Zerstörungspotenzial von Kernbiologie und Kernphysik hatte Mitte der 1980er Jahre Hans Jonas beobachtet: »Da jene kritischen Erbfaktoren ihren Sitz im Zellkern haben, kann man also neuerdings von »Kernbiologie« sprechen, wobei sich die Bemerkung aufdrängt, dass so, wie die Kernphysik eine ganze, neue Dimension der Physik samt einer sie nutzenden Technik aufgeschlossen hat, dasselbe auch von der jüngeren Kernbiologie gilt. Beiderlei Neuland hat neben den theoretisch aufregenden seine praktisch unheimlichen Aspekte. Das scheint der Vorstoß in den Kern der Dinge so an sich zu haben.«<sup>3</sup> Mit Alamogordo und Hiroshima hat das Töten und Leiden durch Atomtechnik den Anfang in ein neues Denken gemacht; mit dem Vorstoß in das Zellinnere durch die Gentechnik hat die Kontrolle, Manipulation und Herstellung der »natürlichen« Konstitution ausdrücklich die *conditio humana* zur Disposition gestellt. Beide Techniken beeinflussen die Zukunft der Menschheit irreversibel und durch den Eingriff in das Erbgut. Die Entwicklung der modernen Physik und der Molekularbiologie hat mit ihrem jeweiligen Potenzial die Philosophie in Richtung Moralphilosophie umgewuchtet. Die hier gebildete Genethik und Atommal gehen aus von einem menschengemachten technischen

Produkt, das selbst im Innersten des Menschen verortet wird und ihn über seine äußersten Grenzen treibt.

Das *gelebte Gen* ist in uns. Das Gen leben kann heißen: eine Prognose oder das Wissen davon, dass jemand an den eigenen genetischen Bedingtheiten manipuliert hat, biografisch einzubeziehen. Es geht um den Sinn des Lebens angesichts des Wissens um die genetische Disposition oder ihre Manipulation. Leben mit der Atomwaffe bedeutet, dafür zu sorgen, dass sie nicht benutzt wird.

Schrecken und Verlockung bestimmen die moralphilosophischen Diskussionen. Noch aber führen Manipulationen an der Keimbahn bei Versuchen an Affen zu Fehlgeburten. Noch wird die Genstrategie durch die Biologie selbst gestoppt. Einige Naturwissenschaftler streben schon jetzt, bevor die Gentechnik des Genome Editing etabliert ist, eine ethische Diskussion an. Denn sie wissen: Ist die Manipulation der Keimbahn erst strategisch eingerichtet, kann Genethik nur noch legitimierend reagieren. Die Frage, wer Subjekt sei, würde dann der Genstrategie überantwortet.

Wir leben mit Techniken, die (scheinbar?) Handlungssubjekt geworden sind, aber doch nicht – aus unterschiedlichen Gründen – strategisch zum Einsatz kommen dürfen. Und wo bleibt der Sinn? Und wie halten wir es mit der moralischen Phantasie? Diese Fragen sind seit 1945 immer noch eine Zumutung der Philosophie.

3 Hans Jonas: »Laßt uns einen Menschen klonieren: von der Eugenik zur Gentechnologie«, in: ders.: Technik, Medizin und Ethik. Praxis des Prinzips Verantwortung, Frankfurt/Main 1985, S. 171.